

Gottesdienst Matthäuskirche

Text Lk 6: 27-38

Thema: **Seid barmherzig**

Johannes Beyerhaus

Lk 6,27-38

27 Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; 28 segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. 29 Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. 30 Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. 31 Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!

32 Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben ihre Freunde. 33 Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, welchen Dank habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbe auch. 34 Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen. 35 Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

Kennen Sie Pippi Langstrumpf? Diese Göre raubt Erwachsenen den letzten Nerv. Sie lebt allein in einer großen Villa. Statt mit Vater und Mutter wohnt sie mit einem Affen und einem Pferd zusammen. Sie finanziert sich aus einem Koffer voller Goldstücke.

Geld? Wozu?

Schule? Wozu?

Gutes Benehmen? Kennt sie auch nicht. Beim Schlafen hat sie die Füße auf dem Kopfkissen. Sie hat dafür aber enorme Kräfte. Kann sogar ihr Pferd hochheben.

Vor allem aber hat sie ein gutes Herz.

An einem Herbstabend beobachten zwei Landstreicher durchs Fenster, wie Pippi ihre Goldstücke zählt. Kurzerhand beschließen sie: Das Gold holen wir uns!

Gesagt, getan. Die Landstreicher verlangen von Pippi: Gib uns deinen Koffer! Und Pippi tut wie befohlen. Allerdings verlangt sie dann den Koffer zurück. Die Männer tun aber nicht wie befohlen. Sie konnten ja nicht ahnen, was dieses Mädchen für eine Kraft hat. So sind sie den Koffer schnell wieder los.

Pippi verzichtet darauf, die Männer anzuzeigen oder sie der Polizei zu übergaben. Sie wirft sie nicht einmal aus ihrem Haus raus. Stattdessen bläst wenig später einer auf dem Kamm und Pippi und der andere tanzen schottische Tänze.

Eine Geschichte, die voller Feindseligkeit beginnt. Und dann endet sie mit einem Tanz. Das Gegeneinander verwandelt sich in etwas, das nur miteinander geht.

Als der Morgen dämmt, streichen die beiden Landstreicher weiter übers Land. Jeder mit einem Goldstück in der Hand.

Liebe Gemeinde, in einem Kinderbuch geht so etwas. Da darf einem die Phantasie mal frei durchgehen, und aus Feindseligkeit darf Tanz und Gemeinschaft entstehen.

Aber stellen Sie sich das mal in unserer rauen Wirklichkeit vor!

Donald Trump lässt seine Mauer bauen und die Mexikaner laden die Amerikaner zu einer Begrüßungsaktion ein. Am besten mit Weintrauben. Da hat man noch was zum Genießen.

Oder werden wir ruhig mal etwas persönlicher. Weg von Amerika.

Hin zu uns hierher nach Hessental.

Einer nimmt Ihnen die Vorfahrt.

Oder noch schlimmer: Er nimmt Ihnen den Parkplatz weg, wo Sie schon fast mit einem Reifen draufstehen.

Ihre Reaktion?

Lassen Sie mich raten:

Sie bringen ihn dazu, auszusteigen und mit ihnen Pizza essen zu gehen. Gemeinsam sitzen Sie etwas später zusammen im Little Italy in der Sulzdorfer Straße und trinken dazu einen Lambrusco. Und sie zahlen die Rechnung.

Das entspricht Ihnen oder?

Oder: Ihr Nachbar sägt große Äste von Ihrem Mirabellenbaum ab oder stutzt ungefragt ihre Büsche zurück, weil sie so ein bisschen in seinen Garten reingucken.

Wie reagieren Sie? Lassen Sie mich raten: Bestimmt revanchieren Sie sich damit, indem Sie im Winter für ihn den Schnee schippen und ein bisschen Salz auf die vereisten Treppen streuen.

Trifft nicht so ganz die Wirklichkeit, oder? Eher etwas aus dem Land der frommen Träume.

Aber Jesus geht noch viel weiter. Er verlangt noch viel mehr:

Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.

Das schwerste Gebot in der Bibel. Sagt man so. Vielleicht nur noch getoppt durch die Aufforderung von Jesus: „Sorgt euch nicht“.

Wo wir allen Grund hätten, uns Sorgen zu machen. Über die Zukunft der Welt, aber auch im privaten Bereich. Familie, Gesundheit.

Aber dieses: Tut wohl denen die euch hassen. Das ist wahrlich schon schwer genug!

Bei mir löst dieses Gebot und die Bergpredigt überhaupt sehr gegensätzliche Gefühle aus. Auf der einen Seite denke ich: Boo, was wäre das für eine schöne und friedliche und harmonische Welt, wo man die Feinde liebt, wo nicht zurückschlägt, wo man nicht zurückfordert, wo man diejenigen segnet, die einem Leid angetan haben.

„Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust“, so möchte man vielleicht tatsächlich ausrufen, wenn uns eine Ahnung überkommt, wie Gott sich unsere zerrissene und hasserfüllte und konkurrenzdenken und Egoismus zerfressene Welt eigentlich gedacht und vorgestellt hat.

Auf der anderen Seite denke ich:

Wenn sich eine solche Haltung in unserer Gesellschaft und in der Politik verankert, dann müsste man ja sofort den Schurken dieser Welt das Feld überlassen.

Dann gäbe es keinen Halt mehr für Kim Jong Un, und keine Obergrenze für die atomare Aufrüstung für den Iran. Dann wäre es auch Hitler gelungen, die ganze Welt seiner Diktatur zu unterwerfen.

Aber auch im Kleinen funktioniert dieses Prinzip von Linke Backe rechte Backe doch ziemlich schlecht. Stellen Sie sich einfach mal so ein banales Thema wie Kehrwoche im Hochhaus vor. Da gibt es die Faulen, die keinen Bock haben, und die anderen, die deren Dreck dann mitmachen müssen. Die Faulen werden belohnt, die Pflichtbewussten bestraft. Das kann doch nur für Unfrieden sorgen!

Dort, wo es Menschen tatsächlich gelingt, völlig anders zu reagieren, als es alle erwarten da bleibt eigentlich nur ungläubiges Staunen

Vielleicht erinnern Sie sich noch an den Fall, der vor einigen Jahren durch die Presse ging, von der Ermordung des 10-jährigen Mirco, der auf offener Straße entführt, in einem Waldstück missbraucht und dann von erdrosselt wurde.

Die Eltern haben später das Unfassbare getan und dem Täter vergeben.

Sie hatten dazu entschlossen, "auch um ihre eigenen Herzen zu entgiften", wie sie sich ausdrückten. Die Entscheidung war ihnen "nicht leichtgefallen, sagten sie später. Und dann: Würden wir allein unserer menschlichen Natur folgen, könnten wir "nur fordern, Gleiches mit Gleichem zu vergelten". Sie konnten es nur dank ihres christlichen Glaubens ertragen. Und weil sie tief davon überzeugt waren, dass ihr Sohn nun in seinem himmlischen Zuhause ist und dort in vollkommener Freude.

Bsp. The Lehmann (2 Metern Akte auf Teewagen => Bespitzelung durch besten Freund und Konfirmand).

Und es ist wohl wirklich nur der Blick auf Gottes Welt, auf eine andere Wirklichkeit, die uns so etwas aushalten lässt und Vergebung ermöglicht.

Und der Blick auf Jesus: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Anders geht es nicht, als darauf zu schauen, was Jesus tut, wie Gottes Reich aussieht. Sich diese ganz andere Realität immer wieder vor Augen zu halten.

Letztlich aber fasst Jesus diese hohen Forderungen in einem Satz zusammen, der uns vielleicht spontan leichter runtergeht und besser einleuchtet:

Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!

Das daraus abgeleitete Sprichwort ist ja bekannt: *Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.*

Aber Jesus drückt es positiv aus. Er sagt uns nicht nur wie wir reagieren sollen, sondern wie wir agieren sollen.

»Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch.«

Fragen wir doch einfach mal: Was hätten Sie denn gerne? Wie sollen Ihre Mitmenschen mit Ihnen umgehen? (**Austausch!**)

Manche wünschen von uns vielleicht einfach, wahrgenommen zu werden. Oder dass jemand uns etwas zutraut. Dass jemand uns sagt, wenn wir etwas gut gemacht haben.

Aber vielleicht auch, dass andere uns aushalten. Auch dann, wenn wir etwas Verletzendes gesagt haben - dass die andere Person nicht auf die nächste Gelegenheit wartet, auch mir wieder eins auswischen zu können. Dass wir Fehler machen dürfen, und andere können uns das nachsehen. Dass Menschen mit uns barmherzig umgehen.

Jesus sagt: Es liegt in ein Stück weit in eurer Hand. Lebt das, was ihr euch von anderen wünscht und wovon ihr träumt.

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Wenn wir Jesus ernsthaft nachfolgen, sollten wir eigentlich ganz von selbst barmherziger werden, weil je mehr wir ihn und damit auch unser eigenes Herz kennenlernen und mit seinen Augen sehen und auch in unser Herz hineinsehen lernen, desto wird uns auch, wie

sehr wir allein aus seiner Gnade und Vergebung leben.

=> Großzügigkeit. *Gebt, so wird euch gegeben.* Es gibt vieles, was wir geben können: Geld, Zeit, Lob, Anerkennung.

Jesus wünscht sich für unser Herz, dass es groß und weit wird. Weil wir einen so unendlich großzügigen und großmütigen und weitherzigen Gott haben. Und deswegen hat großzügiges Geben auch eine große Verheißung:

»...ein volles, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben ...«

Viele von uns erinnern sich noch an die früher üblichen Schürzen, die an der Werkbank, auf dem Acker oder zuhause getragen wurden. Mit der Schürze wurden Kartoffeln direkt im Garten geholt und zum Kochen hereingebracht oder Erdbeeren oder Äpfel.

Das meint Jesus: Gott füllt euch den Schoß mit seiner Güte und Barmherzigkeit und Vergebung – so viel, dass ihr es kaum mehr heimbringt.

Vergeben können, nicht zurückschlagen, großzügig zu sein – den anderen nicht als Feind, sondern als Geschöpf Gottes zu sehen, das war der Blick den Jesus hatte.

Wenn die Dirnen und Zöllner vor ihm standen oder auch die Besessenen und Geisteskranken, dann wusste er: Das ist ja gar nicht der eigentliche Mensch, so Gott ihn geschaffen hat, sondern da ist etwas Fremdes hineingekommen.

Für Jesus war auch der böseste Mensch nicht einfach durch und durch verdorben, sondern ein Kind Gottes, das von etwas Fremdem befallen war. Was gar nicht zu ihm gehört.

Die Zöllner (wie Matthäus!), die Dirnen und Besessenen haben gemerkt: Jesus sieht uns selbst, er sieht das Eigentliche, das Ursprünglich an uns.- So hatte sie noch niemand angesehen und darum konnten sie auch gesundwerden.

Letztlich war das die Botschaft von Jesus: Schaut eure Mitmenschen an, wie ich sie ansehe, behandelt sie so, wie ich es tue.

Amen